

Elisabeth Wilke leitet seit Oktober die Abteilung für Gesang an der Uni Mozarteum. Dort will sie mit dafür sorgen, den jungen Sängern eine solide Ausbildung zu vermitteln und deren Persönlichkeit zu fördern.

JOHANNES THANHOFER

Schnellen Schrittes betritt Kammersängerin Elisabeth Wilke ihren Unterrichtsraum in der Schwarzstraße, wo sie in der kommenden Stunde über ihre Arbeit erzählt. Danach geht es mit Einzelunterricht für die Studierenden weiter, und ein Konzertabend soll auch noch vorbereitet werden. „Ich saß in meinem ganzen Leben noch nie in so vielen Sitzungen wie derzeit. Außerdem führe ich viele Einzelgespräche mit Kollegen und Studenten“, erzählt die viel beschäftigte Professorin. Die zusätzliche Arbeit empfindet die gebürtige Dresdnerin aber als Bereicherung; überhaupt ist ihr die Vernetzung innerhalb der Abteilung, wie auch abteilungsübergreifend, ein Anliegen. Im November initiierte Wilke erstmals einen „internen Tag der offenen Tür“, an dem zukünftig die Gesangs-Studierenden den Unterricht aller Lehrer der Abteilung besuchen können.

Die Basisausbildung im Gesang erlernen die Studierenden im Bachelorstudium. Fächer wie Sprecherziehung, Atemschulung und Bühnentanz ergänzen das Angebot. Im Masterstudium bauen die jungen Sänger dann ihre Fähigkeiten aus. Drei Masterstudiengänge gibt es: Lied & Oratorium, Musiktheater sowie das Masterstudium Gesang, in dem verschiedene Schwerpunkte (z. B. Neue Musik, Alte Musik oder Pädagogik) gewählt werden können.

„Mit der Ausbildung fertig ist man als Sänger bekanntlich nie“

Das A und O der Ausbildung sei es in allen Bereichen, so Wilke, dass die Studierenden lernen, gesund zu singen, und sich die Individualität jedes Einzelnen in seinem Gesang widerspiegelt. „Wir wollen den Sängerinnen und Sängern ein ordentliches Handwerkzeug mit auf ihren Weg geben.“ Oper und Liedgesang seien zwar verschiedene Bereiche, sollten aber von den Studierenden im Laufe der Ausbildung immer mehr als großes Ganzes wahrgenommen werden. „Wenn jemand mit dem Studium fertig ist, möchte er Konzerte und Liederabende singen und – wenn er großes Glück hat – zudem auch ein Opern-Engagement bekommen.“ Dementsprechend breit ist das Repertoire, mit dem sich die jungen Sänger beschäftigen, angelegt. „Mozart ist für jeden wichtig, und das nicht nur am Mozarteum. Genauso wichtig finde ich es, sich mit Bach zu beschäftigen, eine Verdi-Arie singen zu können und Zugang zum Lied zu finden“, erläutert Elisabeth Wilke und betont die Notwendigkeit einer ständigen Weiterbildung bzw. Repertoire-Erweiterung: „Mit der Ausbildung fertig ist man als Sänger bekanntlich nie!“



Elisabeth Wilke.

Bild: SN/MATTHIAS CREUTZIGER

Persönlichkeiten statt Papageien



Bild: SN/CHRISTIAN SCHNEIDER

Zu beachten sei, dass man nicht zu früh schwierige Partien singe. „In der Ausbildung müssen wir die jungen Sänger dort abholen, wo sie gerade stehen“, sagt Wilke. Was nicht immer einfach ist. Im Sommer hielt beispielsweise Edda Moser einen Gastkurs an der Internationalen Sommerakademie Mozarteum. Bei der Pressekonferenz beklagte Moser, die unter Herbert von Karajan in den 60er- und 70er-Jahren in Salzburg Erfolge feierte, dass viele junge Sänger zu tief intonieren würden. Darauf angesprochen meint Elisabeth Wilke: „Diese Erfahrungen aus einem Zwei-Wochen-Kurs sollte man nicht verallgemeinern. Das ist für jeden Gesangsdozenten eine Herausforderung, aber es spiegelt für mich keinesfalls den gesamten sängerischen Nachwuchs wider. An makelloser Intonation zu arbeiten, gehört natürlich zur Ausbildung dazu“, so Wilke.

Von den gesanglichen Qualitäten kann sich das Publikum das ganze Jahr über bei zahlreichen Mozarteum-Studienkonzerten und -Liederabenden überzeugen. Eine wichtige Rolle spielen natürlich die Operaufführungen, die von der Abteilung für Musiktheater

sowie dem Mozart-Opern Institut veranstaltet werden. Die Abteilung für Gesang arbeitet mit beiden eng zusammen. „Wir sitzen bereits gemeinsam in den Zulassungsprüfungen und haben dasselbe Ziel; die Sänger umfassend auszubilden“, erklärt Elisabeth Wilke. In den großen Opernproduktionen der vergangenen Jahre, wie zum Beispiel „Idomeneo, Re di creta“ (2011), spielten deshalb sowohl Studierende des Masterstudiums Musiktheater als auch Hospitanten aus dem Bachelorstudiengang mit.

Seit 1975 Ensemblemitglied der Dresdner Staatsoper

Im kommenden Jahr steht unter anderem Händels Kammeroper „Aci, Galatea e Polifemo“ auf dem Programm, bei der das Institut für Alte Musik mitwirkt. „Auch im Bereich Lied und Oratorium sind wir gerade dabei, gemeinsam neue Impulse zu setzen. Dass zum Beispiel auch die Studierenden der Liedklassen in den Genuss kommen, beim

gemeinsamen Musizieren mit kleinen oder größeren Orchestern Erfahrungen zu sammeln“, ergänzt Wilke.

Sie selbst wird 2012 ebenfalls künstlerisch aktiv sein. An der Dresdner Staatsoper, zu deren Ensemble sie seit 1975 gehört, wird sie in der zeitgenössischen Oper „Dead Man Walking“ zu sehen und zu hören sein. Als Opern-, Konzert- und Oratoriensängerin kann sie auf zahlreiche Auftritte im In- und Ausland zurückblicken. Fernsehauftritte und CD-Aufnahmen machten Wilke auch über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Auf die Frage, wie sie ihren Einfluss als Lehrerin einschätze, antwortet die Kammersängerin: „Ich muss dafür sorgen, dass meine Studenten nicht wie Elisabeth Wilke singen, sondern wie sie selber. Und dass sie nicht der Gefahr erliegen, nur das nachzusingen, was sie von Aufnahmen und berühmten Vorbildern kennen.“ Es gehe darum, nicht die Papageienmethode zu vermitteln, sondern jedem zu seiner eigenen Authentizität zu verhelfen. Dann merkt auch das Publikum im Konzertsaal: „Da steht jemand vor mir, der mich mit seiner Stimme berührt.“